Abd-el-Kader

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **4=24 (1858)**

Heft 36-37

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-92615

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

theilt werden; auch kann man für diesen Fall, namentlich wenn es sich mehr um eine Demonstration handelt, aus dem dazu bestimmten Bataillon drei Kolonnen, jede von zwei Kompagnien formirt, bilden; im Pulverdampf eingehüllt, wird es dem Feind oft schwer werden, die Stärke dieser Kolonnen von vornen herein richtig zu würdigen; nur zu leicht könnte er sie für Halbbataillone halten, demgemäß gegen sie detaschiren und seine Fronte entsprechend schwächen, womit unser vermuthlicher Zweck erreicht wäre.

Ganz ähnlich lassen sich Halbbataillone, formirt aus Bataillonen des zweiten Treffens, beim Angriff verwenden, ob er gelinge oder ob er abgeschlagen werde. Zum Gelingen kann ein Flankenangriff, wenn er unerwartet und überraschend ausgeführt wird, wesentlich beitragen. Mißlingt unsere Attacque, so bringt den Feind nichts sicherer von allzu hitziger Verfolgung ab, als ein rechtzeitiger Stoß in seine Flanke. Auch liegt in einem solchen Offensivstoß eine mächtige Chance für die Herstellung des Gefechtes. Die Truppen des Feindes sind jedenfalls auch in Unordnung; das Gefecht hat ihre taktische Ordnung gelockert wie die unsrige; alles Unerwartete wird daher mindestens unangenehm, wenn nicht geradezu verderblich wirken. Welchen Erfolg solche plötzliche Stöße, solches rasches Umkehren nach dem vorangegangenen Weichen auf den Feind haben könnten, zeigt uns mit großer Bestimmtheit das in unserer vaterländischen Kriegsgeschichte so ruhmvoll dastehende Gefecht von Neueneck 1798.

(Schluß folgt.)

Abd-el-Kader.

(Schluß.)

Dieser unerwartete Einbruch der Maroccaner auf das französische Gebiet hatte einen Krieg Frankreichs mit Marocco zu Folge, während Abd-el-Kader, nichts unversucht ließ, den Enthusiasmus des maroccanischen Volkes zu erregen. Er stellte sich an die Spitze der Vorhut des maroccanischen Heeres. Der General-Gouverneur Bugeaud erschien in Person auf dem Operationsfelde, drang in das maroccanische Gebiet vor, schlug das maroccanische Heer am 3. Juli 1844 und ging seinerseits nun zur Offensive über. Das maroccanische Heer stand unter dem Oberbefehle des Sohnes seines Kaisers, jenseits des Isly. Bugeaud überschritt am 13. August diesen Fluß und ging den Maroccanern, sein Heer in große Quarré's formirt, entgegen. Sie wurden nach tapferem Widerstande gänzlich geschlagen, und flohen, nachdem sie ihr ganzes Lager und ihr Geschütz Preis gegeben hatten. Die Schlacht am Isly war entscheidend und brachte dem General Bugeaud die Marschallswürde und den Herzogstitel; dennoch würde sie, trotz der Vernichtung des maroccanischen Heeres, nicht zum Frieden mit Marocco geführt haben, hätten die Franzosen nicht zu gleicher Zeit auch eine Diversion zur See an die atlantische Küste des maroccanischen Reichs unter dem Prinzen von Joinville ausgeführt und hätte sich nicht der Kaiser Mulei Abd-er-Rahman vor Abd-el-Kader's Einflusse in seinem eigenen Lande gefürchtet. In dem mit Marocco abgeschlossenen Friedensvertrage hatte sich der Kaiser verpflichtet, Abd-el-Kader in das Innere seines Reichs zu verweisen, wenn er in seine Hände falle und die maroccanischen Häuptlinge, die den Frieden gebrochen, zu bestrafen. Schon am 15. April 1845 fiel Abd-el-Kader, durch arabische und maroccanische Stämme unterstützt, wieder in Algier ein, den heiligen Krieg gegen Frankreich verkündigend. Dieser kühne Einfall bewirkte eine Erhebung aller Stämme des Westens und Südens der Regentschaft gegen die Franzosen. Der Krieg wurde von beiden Seiten mit der größten Hartnäckigkeit und Bitterkeit geführt und spielte sich bis zum Sommer 1847 in wechselnden Erfolgen fort. Die Franzosen erlitten einige sehr empfindliche Verluste. Abd-el-Kader, zu kühn in seinen Entwürfen und zu sehr auf die Unterstützung des maroccanischen Volkes bauend, vor Allem aber die Vernichtung der französischen Herrschaft in Algier bezweckend, heftete übermüthig selbst seine Blicke auf den Besitz Maroccos und machte den Kaiser Mulei Abd er-Rahman in seinem eigenen Reiche zittern. Im Sommer 1847 ließ er die Maske fallen und vernichtete am 5. Juni 2000 ihm entgegen gesendete Maroccaner in ihrem Lager am Wed-Azelef. Dem kaiserlichen General Kaid El Hamar ließ er den Kopf abschlagen. Diese kühne That brachte ihn in den Besitz des ganzen gebirgigen Küstenstrichs längs der algierischen Grenze bis zum Meere. Er rüstete sich nun zu einem Zuge nach Fez, der zweiten Hauptstadt des maroccanischen Reiches, sein Vortrab wurde aber von dem ihm entgegen gesendeten Sohne des Kaisers erreicht und bis auf den letzten Mann vernichtet. Der Schrecken in Marocco war so groß, daß der Kaiser den Entschluß faßte, sich selbst an die Spitze seines Heeres zu stellen. Dadurch, und namentlich durch den Abfall der ihm zugezogenen maroccanischen Stämme kam Abd-el-Kader in eine sehr mißliche Lage. Fast verlassen von allen den Seinigen zog er sich hart an die algierische Grenze zwischen zwei erbitterte Feinde zurück, sich zum verzweifelndsten Kampfe rüstend. Es blieb ihm nur der sehr unsichere Rückzug nach der Wüste. So unternahm er zunächst mit seiner kleinen aber muthigen Schaar einen Angriff auf die beiden ihm entgegen gerückten maroccanischen Lager und überfiel in der Nacht vom 11. zum 12. Dezember das eine derselben unter Mulei Achmed, dem Sohne des Kaisers, indem er die List gebrauchte, vier mit Theer überstrichene Kameele voran treiben und sie dicht vor dem feindlichen Lager in Brand setzen zu lassen. Diese List glückte vollständig. Mulei Achmed ergriff die Flucht und überließ das Lager dem Sieger. Doch andern Tages schon standen beide maroccanische Heere kampfgerüstet diesem wieder gegenüber, der nun an der westlichen Spitze des

Kebdanagebirges eine feste Stellung nahm. Des Emirs Lage wurde immer mehr eine verzweifelte, der Abfall der Seinigen ein allgemeiner. Selbst seine beiden Brüder Sidi Mustapha und Sidi-el-Kaid fielen von ihm ab, verließen heimlich seine Deira und unterwarfen sich dem General Lamoricière, der die Marocaner auf alle Weise zu unterstützen suchte. Am 19. und 20. Dezember zogen diese an dem Ufer der Maluia herab, während der Emir mit seiner Deira in Aguiddin am Strande des Meeres, mit der größten Noth kämpfend, lagerte. Mit nur noch 1200 Mann (600 zu Pferd und 600 zu Fuß) überschritt er am 21. die Maluia und betrat das algierische Gebiet, wo ihm 40.000 Franzosen unter Lamoricière gegenüber standen und ihm seinen weiteren Rückzug nach der Wüste verlegten. Als die Deira des Emirs nach den Gebirgspfaden der Mşirdas und den Quellen des Kiß abzuziehen suchte, deckte seine kleine muthige Schaar während des ganzen Tages deren Rückzug, büßte aber die Hälfte ihrer Streiter in diesem ungleichen Kampfe ein. Die Marocaner überschritten die Grenzen an der Maluia nicht und stellten sich längs derselben auf. Abd-el-Kader, von allen Seiten von den französischen Kolonnen umringt, deren Kundschafter alle seine Schritte überwachten und keinen Ausweg zu seiner Rettung mehr vor sich sehend, da ihm auch noch der einzige Weg durch den Engpaß Kerbans verlegt war, sah sich endlich zur Unterwerfung gezwungen, nachdem er in Erfahrung gebracht, daß auch seine Deira sich bereits dem Feinde ergeben hatte. Mit edler Resignation übersendete er in der Nacht vom 21. zum 22. dem General Lamoricière seine Unterwerfung, der ihn am andern Morgen bei dem Marabut von Sidi-Brahim mit aller seiner Stellung würdigen Achtung empfing und ihm die Bedingung seiner Uebersiedelung nach Egypten oder St. Jean d'Acre, je nach seinem Wunsche, bewilligte. Von hier begaben sich Beide zu dem eben aus Frankreich eingetroffenen General-Gouverneur Herzog von Aumale nach Dschemma-Gazouat (Nemours), der die gegen den Emir eingegangenen Verpflichtungen seiner Regierung vorzulegen sich erklärte. Niedergeschlagen und bis zur Entkräftung ermüdet, stellte sich der Emir mit würdiger Haltung, und Versicherungen der Ehrfurcht und Ergebung dem Herzoge vor, und zum Zeichen seiner vollständigen Unterwerfung ließ er demselben sein Lieblingspferd übergeben. Am 25. Dezember wurde er mit etwa 100 Personen seiner Familie und seines Gefolges, unter welchem sich sein Schwager Kadschi Mustapha Ben-Tami und sein Kalifa Kaddur Ben-Allal befanden, nach Mers-el-Kelair und Oran eingeschifft und trafen am 30. nach stürmischer Ueberfahrt im Hafen zu Toulon in Frankreich ein, wo er einstweilen in das Fort Lamalgue, im Mai 1848 aber auf Befehl der provisorischen Regierung nach dem Schlosse Pau gebracht wurde, nachdem die französische Regierung unter Ludwig Philipp den mit ihm abgeschlossenen Vertrag nicht ratifizirt hatte. Von hier wurde er ein Jahr später mit den Seinigen nach dem festen Schlosse Amboise im südlichen Frankreich im Departement Indre und Loire versetzt. Im August 1852 trennten sich acht Familien seiner Begleitung von ihm und kehrten mit Erlaubniß der französischen Regierung nach Algerien zurück. Bei seiner Reise durch das südliche Frankreich im Oktober 1852 berührte der Prinz-Präsident Louis Napoleon Amboise und kündigte hier persönlich dem Emir seine Freilassung ohne Rückhalt an. Abd-el-Kader nahm diese mit sichtlicher Freude auf, freiwillig auf den Koran schwörend, nie wieder gegen Frankreich feindselig auftreten zu wollen. Hierauf ging er selbst in Begleitung von Sidi-Allah und Kara-Mohammed, einst Aga seiner regulären Reiterei, jetzt Intendant seines Hauses, nach Paris, wo er mit der seiner Stellung würdigen Achtung und vom Prinzen-Präsidenten wiederholt empfangen wurde, dem er seine fortdauernde Ergebenheit betheuerte und die Erneuerung seines Schwures schriftlich überreichte. Nach Amboise zurückgekehrt, betheiligte er sich selbst an der Erwählung Louis Napoleon's zum Kaiser der Franzosen. Von hier verfügte er sich am 12. Dezember 1852 mit seinem gesammten Haushalte, noch in 50 Personen bestehend, nach Marseille und ging nach kurzem Aufenthalte daselbst mit dem französischen Dampfer „Orinocco" nach Brussa ab, wo er von der französischen Regierung zu seinem Unterhalte eine jährliche Rente von 100,000 Franken bezieht und sich daselbst in friedlicher Ruhe gefällt. Seine Ergebenheit gegen Frankreich und dessen Staatsoberhaupt zeigt er bei jeder Gelegenheit. Bei dem zwischen Rußland und den Westmächten ausgebrochenen Kriege stellte er sich sogar der französischen Regierung zur Verfügung und bat um Uebertragung einer Befehlshaberstelle, doch trug diese Bedenken, seinem Wunsche zu entsprechen.

Schweiz.

Ueber die Rekognoszirung, die Herr Oberst Bontems über die Gegend an der Luziensteig und im oberen Rheinthal vorgenommen hat, erfahren wir folgendes: Herr Oberst Bontems, begleitet von Herrn Franz v. Erlach, Major im eidg. Artilleriestab und Hrn. LaNicca, Hauptmann im Geniestab, dem Baumeister der Werke an der Steig, hat sich für die Abhaltung des Truppenzusammenzuges in jener Gegend ausgesprochen, wenn er auch die Gegend nicht in dem Maaße dazu geeignet fand, wie er gehofft und gewünscht hatte. Wir theilen dies zur Berichtigung unserer letzten Nachricht in Nr. 34 und 35 mit. In Folge seines Berichtes hat der Bundesrath die Abhaltung dort genehmigt und den Beginn der Uebung auf den 23. September bestimmt. Ueber die Manöver selbst ist natürlich Näheres noch nicht bekannt, doch scheint die Absicht obzuwalten, eine Cadresübung vorangehen zu lassen. Wie weit sich diese erstrecken wird, können wir nicht sagen; unser Wunsch ist, daß sie nur die Stabsoffiziere der Bataillone und die Offiziere der eidg. Stäbe beschlagen möge, daß die übrigen Cadres ihre Instruktion in den resp. Kantonen empfangen möchten. Es soll namentlich viel bivouacquirt werden; hoffentlich macht der Himmel eine gnädige Miene dazu.

Eine nähere Würdigung des ganzen Manövrirgebietes werden wir in einer der nächsten Nummern von einem Theilnehmer an der obigen Rekognoszirung bringen.